



FÜR EINEN STARKEN UND STABILEN FINANZMARKT

Mag. Mariana Kühnel M.A., die neue Vorständin der Finanzmarktaufsicht FMA im ausführlichen Interview.

Mehr dazu auf Seite 3

PRIVATE UND BETRIEBLICHE ALTERSVORSORGE

Die Europäische Kommission und die österreichische Bundesregierung setzten Maßnahmen zur Stärkung der zweiten und dritten Säule.

Mehr dazu auf Seite 5

NACHWUCHSFÖRDERUNG FÜR DIE BRANCHE

Die Initiative "Austrian Actuary" will für das Berufsbild des Aktuars/der Aktuarin bei jungen Talenten Interesse wecken.

Mehr dazu auf Seite 7

Den Wandel *aktiv gestalten*

Die Versicherungswirtschaft steht vor tiefgreifenden Veränderungen. Dynamische Märkte, technologische Entwicklungen und nicht zuletzt das Kundenverhalten verlangen Anpassungsfähigkeit.

VVO-Generalsekretär Mag. Christian Eltner

Digitale Anwendungen durchziehen heute die gesamte Wertschöpfungskette und prägen maßgeblich die Kundenerwartungen: medienbruchfreie Abläufe und bessere Datenqualität ermöglichen moderne Beratung, und schnelle Schadenbearbeitung. Voraussetzung ist jedoch ein regulatorisches Umfeld, das Klarheit bietet und technische Umsetzbarkeit ermöglicht und zulässt, statt Komplexität und Kosten zu erhöhen. Denn: Zunehmende Dokumentationspflichten und administrative Vorgaben – wie die nicht zeitgemäßen Bestimmungen im VersVG zur elektronischen

Kommunikation – binden Ressourcen, die besser in Kundenservice und Produktentwicklung investiert wären. Regulierung muss effizient sein, den Kunden nutzen und Freiräume für Innovation schaffen.

Die EU Retail Investment Strategy soll Transparenz und Verbraucherschutz stärken. Damit einhergehend würde es weitere Vorgaben für unsere ohnehin schon überbordend regulierte Branche geben. Die private Vorsorge in Österreich würde dadurch weiter geschwächt. Und das kann keinesfalls im Sinne der Österreicherinnen und Österreicher sein.

© VVO/K. Patzak



Als starke Interessensvertretung setzen wir uns für unsere Mitglieder dafür ein, dass die Rahmenbedingungen für das Geschäftsmodell Versicherungen bestmöglich ausgestaltet sind.



© Liebentritt

Risikobereitschaft *neu denken*

Die Gefahren unserer Zeit werden komplexer und weniger vorhersehbar. Damit Versicherungsschutz kein Privileg wird, braucht es ein koordiniertes Vorgehen von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

VVO-Präsident Mag. Gregor Pilgram

Die Versicherungswirtschaft verändert sich. Wir müssen Risikobereitschaft neu definieren und systematisch weiterentwickeln, um so dazu beizutragen, drohende Unversicherbarkeit nachhaltig zu vermeiden. Die Häufung und Intensität von Naturereignissen verändern unsere Branche. Doch Naturkatastrophen sind nicht die einzige Bedrohung für die nachhaltige Versicherbarkeit. Auch die fortschreitende Digitalisierung bringt komplexe Situationen mit sich: Cyberangriffe, Datenmanipulation, digitale Erpressung oder KI-gestützte Betrugsszenarien stellen Gesellschaft und Wirtschaft vor Herausforderungen.

Risiken werden dynamischer, vernetzter und weniger vorhersehbar. Wir müssen uns mit der Frage befassen, wie es gelingen kann, Versicherungsschutz auch künftig für alle leistbar zu halten. Wesentlich ist die Bereitschaft, Risiken neu zu bewerten und Verantwortung gemeinsam zu tragen. Es braucht auch eine offene Diskussion von Politik, Wirtschaft und Privathaushalten. Denn die Vorstellung, dass Versicherungen allein die Folgen einer sich rasant verändernden Schadenlandschaft abfedern können, ist nicht realistisch. Wir brauchen ein System, in dem Prävention, Prämienanpassung und Risikoteilung Hand in Hand gehen.

Prävention muss denselben Stellenwert erhalten wie die Schadensregulierung. Ob durch resilientere Infrastruktur gegen Naturgefahren oder durch stärkere

digitale Sicherheitsstandards – jeder Euro, der heute in Schutz investiert wird, reduziert morgen Schaden aufwände und steigert Versicherbarkeit.

Wir müssen darüber nachdenken, Anreize zu schaffen, die sowohl klimaschonendes als auch digitales Verantwortungsverhalten belohnen. Gebäude, die nach modernen Standards errichtet werden, verdienen Vorteile – genauso wie Unternehmen, die in Cybersicherheit, Verschlüsselung oder KI-Kontrollmechanismen investieren.

Österreich soll ein Land bleiben, in dem Versicherungsschutz für Haushalte, Unternehmen und die gesamte Wirtschaft nicht zum Privileg wird, sondern eine verlässliche Grundlage ist.



© FMA/Catti Donner

Für einen starken und stabilen Finanzmarkt.

Interview mit
Mag. Mariana Kühnel M.A., Vorstandin FMA

Sie sind seit nun über einem halben Jahr im Vorstand der FMA. Was möchten Sie bewegen, was sind Ihre Ziele?

Ich möchte einen starken und stabilen Finanzmarkt sichern, eine Aufsicht am Puls der Zeit verankern und Digitalisierung sowie Innovation stärken – mit klaren proportional angewendeten Regeln, hoher Effizienz und Effektivität und dem Fokus auf aktuellen Chancen und Risiken.

Stabilität durch Aufsicht: Was verstehen Sie darunter, wie sehen Sie hier die Rolle der FMA für den Wirtschaftsstandort und den heimischen Kapitalmarkt?

Wir kommen nach zwei schwierigen Wirtschaftsjahren nun wieder in einen moderaten Aufschwung. Stabilität durch Aufsicht erkennt man daran, dass der Finanzsektor diese stürmischen Zeiten gut überstanden hat und deswegen jetzt in der Lage ist, den Aufschwung zu finanzieren. Die FMA dient dem Standort am besten dadurch, dass sie für Stabilität, Resilienz und Rechtssicherheit sorgt.

Versicherungen werden zum Teil regulatorisch in einen Topf mit den anderen Finanzmarktteilnehmern geworfen. Wie kann die FMA dazu beitragen, dass die Besonderheiten von Versicherung als Produkt und Geschäftsmodell ausreichend verstanden und berücksichtigt werden?

Als integrierte Aufsicht sehen wir großen Nutzen in sektorübergreifenden Regeln, wo Risiken ident sind und wir in der Aufsicht damit Synergien heben können – etwa bei IT-Risiken oder Fragen der Finanzstabilität. Banken und Versicherer nutzen ähnliche digitale Infrastrukturen, stehen vor vergleichbaren Herausforderungen und können im Krisenfall beide systemrelevant sein. Einheitliche Standards verhindern auch regulatorische Arbitrage und sorgen dafür, dass gleiche Risiken nicht unterschiedlich reguliert werden. Gleichzeitig achten wir sehr be-

wusst darauf, die Besonderheiten des Versicherungsgeschäfts einzubringen: Versicherungen decken existenzielle Risiken ab, stabilisieren Wirtschaft und Haushalte und funktionieren völlig anders als Banken, was auch in unterschiedlichen Regelwerken abgebildet ist (Basel versus Solvency). Wesentlich ist unser laufender Austausch mit der Branche. Er hilft, praxisnahe Lösungen zu entwickeln, früh Auslegungsfragen zu erkennen und neue Vorgaben ausgewogen auszugestalten. Ziel bleibt, sektorübergreifend zu harmonisieren, wo es sachlich sinnvoll ist, und Unterschiede zu bewahren, wo sie in der jeweiligen wirtschaftlichen Funktion begründet sind.

Die FMA und die beaufsichtigten Unternehmen stehen vor multiplen Herausforderungen. Dies führt zu Aufwandssteigerung auf beiden Seiten. Wie gelingt es der Aufsicht die Aufwandskosten trotzdem im Rahmen zu halten?

Unser Anspruch ist es, effizienter zu werden. Hier sehen wir Potential durch die Verringerung der Melde- und Anzeigepflichten, indem wir Meldetemplates auf unbedingt notwendige Daten beschränken, Daten intelligent vernetzen und Doppelmeldungen vermeiden. Dafür setzen wir uns nicht nur in Österreich sondern vor allem auch auf der europäischen Ebene ein. Die Frage, die wir uns stellen ist, welche Daten wir wirklich brauchen und welche aufsichtliche Wirkung wir damit erreichen können. In Österreich funktioniert der Datenaustausch mit OeNB und Statistik Austria bereits effizient; EU-weit unterstützt die FMA eine gemeinsame Datennutzung, die Reporting-Pflichten weiter senken würde. Moderne Tools – etwa Solvenz-Forecasting – reduzieren Ad-hoc-Abfragen, besonders in volatilen Marktphasen. Aber wir schauen nicht nur auf die anderen, sondern sind auch intern dabei, mit unserem 360-Grad-Projekt unsere eigenen Prozesse noch stärker zu digitalisieren und harmonisieren. Wir wollen damit Effizienz steigern und eine einheitlich hohe Aufsichtsqualität sicherstellen. Wir entlasten damit sowohl Unternehmen als auch unsere eigenen Strukturen.

Die EU-Kommission hat einen Vorschlag für ein neues PEPP vorgelegt. Was ist hierzu die Position der FMA?

Die FMA steht dem neuen PEPP grundsätzlich positiv gegenüber. Vor allem dann, wenn der Vorschlag echte Vereinfachungen bringt, wie die Abschaffung verpflichtender Sub-Accounts oder klarere Risikominderungstechniken. Entscheidend ist für uns, dass die Mindestharmonisierung der Pensionsfondsrichtlinie erhalten bleibt, damit nationale Besonderheiten und das kollektive Geschäftsmodell der Pensionskassen gewahrt werden. Ob PEPP Erfolg hat, hängt auch von steuerlichen Anreizen ab, die die Nachfrage stärken können. Zentrale Priorität bleibt der Schutz der Versorgungsanwärter durch klare Aufsichtsmaßstäbe und gute Beratung. Zugleich sollte es unserer Ansicht nach keine Vermischung von zweiter und dritter Säule geben, um Rechtsunsicherheit zu vermeiden. Positiv sehen wir die in Österreich diskutierte Weiterentwicklung der betrieblichen Vorsorge – etwa Übertragungsmöglichkeiten im Rahmen eines „Generalpensionskassenvertrags“. Diese Durchlässigkeit begrüßen wir, sofern sie auf klarer Information und Beratung basiert.

Versicherungen sind im Vergleich zu anderen Finanzsektoren einem geringen Geldwäscherisiko ausgesetzt. Welche Herausforderungen sieht die FMA bei der Umsetzung des EU-Geldwäschepaketes?

Das EU-Geldwäschepaket betrifft den Bereich Lebensversicherungen, die weiterhin als risikoarm gelten. Es bringt dabei wichtige Klarstellungen, tiefgreifende Systemänderungen gibt es nicht. Die etablierten Sorgfaltspflichten – Kundenidentifizierung, Risikobewertung, Monitoring – bleiben zentral. Die eigentliche Herausforderung liegt im Spannungsfeld zwischen geringem Gesamtrisiko und punktuell erhöhten Risiken, etwa durch langfristige Verträge, Rückkaufswerte, komplexe Begünstigtenstrukturen, Vertriebspartner oder grenzüberschreitende Gruppen. Deshalb braucht

es eine präzise, risikobasierte und proportionale Anwendung der Vorgaben. Unsere Nationale Risikoanalyse bestätigt das geringe Gesamtrisiko, identifiziert aber sensible Konstellationen. Besonders anspruchsvoll ist die Umsetzung für international tätige Versicherer, die unterschiedliche IT-Systeme, Datenrestriktionen und divergierende nationale Risiken bewältigen müssen. Entscheidend ist daher aus unserer Sicht, dass Unternehmen ihre Geldwäsche-Systeme am tatsächlichen Risikoprofil ausrichten und robuste Kontroll- und Eskalationsmechanismen verankern. Uns muss bewusst sein, dass Österreich beim Thema Geldwäsche durch die starken Aktivitäten in Zentral- und Osteuropa

exponiert ist und wir daher besonders unter Beobachtung stehen.

Im österreichischen Versicherungssektor gab es seit neun Jahrzehnten keine Insolvenz. Wie wird diese Tatsache bei der Umsetzung der IRRD berücksichtigt?

Die historische Stabilität des österreichischen Versicherungssektors ist beachtlich – sie ersetzt aber kein modernes Krisenregime. Die IRRD knüpft konsequent an europäische Erfahrungen wie die BRRD an. Unsere Erfahrung ist, dass solche Rahmen nicht nur die Kompetenzen von Aufsichts- und

Abwicklungsbehörden stärken, sondern auch das interne Risikomanagement und die Krisenresilienz der Unternehmen selbst verbessern. Gerade in einem global volatilen Marktumfeld und angesichts enger Vernetzung der Finanzmarktteilnehmer sieht die FMA hier einen klaren Mehrwert. Zugleich wird die IRRD in Österreich risikoorientiert und proportional umgesetzt werden: Nur jene Versicherer, deren Ausfall die Finanzstabilität gefährden könnte, werden in die präventive Sanierungs- und Abwicklungsplanung einbezogen. So bleibt Raum, die gewachsene Stabilität des Markts zu berücksichtigen – bei gleichzeitiger Einführung moderner Instrumente, die den Sektor langfristig robust und krisenfest halten.



© Ralph König

Wir tragen zu Stabilität und Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft bei.

Im Interview VVO-Vizepräsident KR Mag. Klaus Scheitegel

2026: Welche Herausforderungen, welche Chancen sehen Sie für die österreichische Versicherungswirtschaft?

Die Herausforderungen für das heurige Jahr bestehen unverändert darin, die zunehmend volatile Schadenssituation durch häufigere Unwetter und unterschätzte Naturgefahren zu bewältigen – Prävention bleibt dabei oberste Priorität. Gleichzeitig eröffnen sich vielversprechende Chancen: Das solide Markt- und Prämienwachstum aus 2025 setzt sich fort, insbesondere durch ein wachsendes Absicherungsbedürfnis in der Unfall- und Krankenversicherung. Die fortschreitende Digitalisierung bietet zudem Potenzial für eine deutliche Effizienzsteigerung, während der demografische Wandel langfristig die Nachfrage nach Altersvorsorgeprodukten weiter antreibt.

Stichwort Digitalisierung – wohin geht der Weg – für Kundinnen und Kunden, für Versicherer?

Für Kundinnen und Kunden bedeutet sie vor allem mehr Komfort und Transparenz: Digitale Schnittstellen, einfache Onlineabschlussprozesse und personalisierte Services machen den Zugang zu Versicherungsprodukten schneller und unkomplizierter. Für uns als Versicherer eröffnet die Digitalisierung gleichzeitig neue Möglichkeiten, etwa durch automatisierte Prozesse, innovative Betrugserkennungstools und datenbasierte Analysen, die Effizienz und Präzision steigern. Entscheidend wird jedoch sein, technologische Fortschritte gezielt einzusetzen und die persönliche Beratung als Kernkompetenz zu bewahren.

KI in der Versicherungswirtschaft: Wo sehen Sie die größten Vorteile, welche Risiken birgt der Einsatz Künstlicher Intelligenz für die Versicherer?

KI ermöglicht uns erhebliche Effizienzsteigerungen, etwa durch automatisierte Prozesse und präzise Datenanalysen. Risiken bestehen jedoch in fehlerhaften Algorithmen, einer möglichen Überautomatisierung sowie im Missbrauch, in der Betrugsgefahr und in veränderten Cyberrisiken. Die menschliche Komponente bleibt dabei unverzichtbar: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielen eine zentrale Rolle bei der Überprüfung und Sicherstellung der Qualität sowie bei der Bewertung komplexer Entscheidungen.

Vorsorge für die Gesellschaft, welchen Beitrag kann die private Versicherungswirtschaft hierzu leisten?

Die private Versicherungswirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Vorsorge, indem sie Risiken absichert und finanzielle Belastungen auffängt, etwa bei Krankheit, Alter, Unfällen oder Naturgefahren. Wir ergänzen staatliche Sicherungssysteme, setzen Anreize für Prävention und stellen langfristiges Kapital für Investitionen bereit. So tragen wir zur Stabilität und Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft bei.

Wenn Sie fünf Jahre vorausblicken: Welche Veränderungen kommen auf die österreichische Versicherungsbranche zu?

In den kommenden fünf Jahren wird die österreichische Versicherungsbranche noch stärker mit den Folgen des Klimawandels konfrontiert sein. Die Zunahme von Naturkatastrophen wird Prävention stärker in den Fokus rücken, wobei die

Plattform HORA (hora.gv.at) eine zentrale Rolle für Transparenz, Risikobewusstsein und gezielte Vorsorgemaßnahmen spielen wird. Parallel dazu wird die Digitalisierung Prozesse und Services weiter optimieren, ohne dabei zum Selbstzweck zu werden. Gleichzeitig wächst durch den demografischen Wandel der Bedarf an privater Alters- und Gesundheitsvorsorge deutlich.

Welche Bedeutung hat Regionalität heute noch im Versicherungswesen?

Regionalität spielt weiterhin eine zentrale Rolle, da sie den direkten Kontakt zu Kundinnen und Kunden sowie ein tiefes Verständnis für lokale Gegebenheiten ermöglicht. Besonders bei der Einschätzung regionaler Risiken und der Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen ist sie unverzichtbar. Gleichzeitig fördert sie Vertrauen und stärkt die Bindung zwischen Versicherern und der jeweiligen Region.

Österreich ist aufgrund seiner Topografie besonders durch Naturkatastrophen gefährdet. Was können (evtl. regionale) Versicherer dazu beitragen, dass das Bewusstsein für Prävention in der Bevölkerung steigt?

Regionale Versicherer können durch gezielte Aufklärung und Beratung das Bewusstsein für Prävention stärken. Die Plattform HORA ist dabei ein wichtiges Instrument, das Transparenz über regionale Risiken schafft und konkrete Vorsorgemaßnahmen aufzeigt. Durch die Kooperationen mit Gemeinden und lokalen Institutionen können Versicherer Präventionsprojekte fördern und die Bevölkerung aktiv in den Schutz vor Naturkatastrophen einbinden. Die Nähe zum Kunden gewährleistet auch schnelle Hilfe, die vor allem bei Naturkatastrophen besonders wichtig ist.

Die zweite und dritte Säule stärken

Der Ausbau der privaten und betrieblichen Altersvorsorge rückt zunehmend in den Fokus. Sowohl die Europäische Kommission als auch die österreichische Bundesregierung haben bereits Ende des vergangenen Jahres Maßnahmen gesetzt, um die zweite und dritte Säule zu stärken.

Die EU-Kommission hat ein Paket mit fünf Vorschlägen zur Stärkung der betrieblichen und privaten Altersvorsorge vorgelegt. Das Paket enthält unter anderem zwei Legislativvorschläge zur Änderung der PEPP-Verordnung und Pensionsfonds-Richtlinie. Auf nationaler Ebene wurde ein Ministerratsvortrag mit einem Bekenntnis zur Stärkung der Zusatzpensionen verabschiedet.

Herausforderungen werden größer

Das ist wichtig, denn: Geopolitische Herausforderungen, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, die ökologische Transformation sowie demografische Veränderungen fordern Politik, Wirtschaft und Gesellschaft heraus. Auch die Bevölkerung spürt eine zunehmende Unsicherheit für die Zukunft und fürs Alter. Insbesondere Frauen sind vom Risiko der Altersarmut betroffen. Laut aktuellen Umfragen rechnet die Mehrheit der Bevölkerung damit, den Lebensstandard im Alter nicht aufrechterhalten zu können. Demografische Veränderungen führen zu massiven budgetären Mehrbelastungen in den Bereichen Pensionen und Pflege.

Drei Säulen als Stütze für unsere Pensionen

Ergänzend zur staatlichen Altersvorsorge müssen daher auch die betriebliche und private Altersvorsorge in einem integrierten Drei-Säulen-Pensionssystem einen ausgewogenen Platz finden. Versicherungen sind zentrale Anbieter in der zweiten und dritten Säule des Pensionssystems, sie stehen für Sicherheit und Stabilität und ermöglichen einen niederschweligen Zugang zur zweiten und dritten Säule des Pensionssystems für eine breite Bevölkerungsschicht und KMUs.

Ministerratsvortrag zu Reformen in der Altersvorsorge

Welche Reformschritte sind daher im Rahmen der im Ministerratsvortrag angekündigten Reformen zur Altersvorsorge zwingend erforderlich?

• **Betriebliche Kollektivversicherung attraktivieren:** Diese Form der Vorsorge wurde im Jahr 2005 eingeführt und ist arbeits- und steuerrechtlich dem Pensionskassensystem gleichgestellt. Daher muss auch im Rahmen des Generalpensionskassenvertrags ein Level-Playing-Field zwischen Pensionskassen und Betrieblicher Kollektivversicherung hergestellt werden. Das bedeutet:

- Übertragungen aus der Abfertigung NEU müssen auch in die Betriebliche Kollektivversicherung möglich sein.
- Um die Betriebliche Kollektivversicherung weiterhin für Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Anbieter attraktiv gestalten zu können sind darüber hinaus Änderungen der gesetzlichen Bestimmungen zur Produktgestaltung im Versicherungsaufsichtsgesetz erforderlich.

• **Freibetrag der Zukunftssicherung anheben:** Seit 1975 – also seit über 50 Jahren – wurde der Freibetrag nicht angepasst und liegt immer noch bei nur 300 Euro. Die im Regierungsprogramm angekündigte Valorisierung muss Teil des im Ministerratsvortrags angekündigten Pakets sein.

• **Prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge reformieren:** Flexiblere Veranlagungsmöglichkeiten, ein Garantieniveau, das einerseits Sicherheit bietet und andererseits ein gesteigertes Ertragspotential zulässt sowie die Absicherung gegen Arbeitsunfähigkeit in der Ansparphase sind für eine Reform entscheidend. Lebenslange Rentenleistungen sorgen für eine umfassende Absicherung im Alter.

Paneuropäisches Privates Altersvorsorgeprodukt „PEPP“

Auf EU-Ebene bietet die PEPP-Verordnung mit Regelungen zum Paneuropäischen Privaten Pensionsprodukt zusätzliches Potential für die wichtige Stärkung der privaten Altersvorsorge. Wichtig ist, dass dieses Potential auch genutzt wird. Bis dato gibt es EU-weit nur zwei im PEPP-Register bei EIOPA eingetragene Anbieter. Die von der EU-Kommission

vorgelegten Änderungsvorschläge müssen daher die Schwachstellen adressieren und dafür sorgen, dass das PEPP auch tatsächlich ein „echtes“ Altersvorsorgeprodukt wird: Eine langfristige Ausrichtung, biometrischer Risikoschutz und lebenslange Rentenleistung als Standard stellen sicher, dass mit einer sorgenfreien Finanzplanung bis an Lebensende anfallende Ausgaben gedeckt werden können. Umfragen zeigen, dass für viele Verbraucher Sicherheit bei einem Altersvorsorgeprodukt besonders wichtig ist. Daher sollte ein gewisses Ausmaß an Garantie jedenfalls auch beim Basis-PEPP - einer Art Standardprodukt – angeboten werden können. Ebenso wird persönliche Beratung laut Umfrageergebnissen bei einem Altersvorsorgeprodukt besonders geschätzt und muss daher über alle Vertriebskanäle bei allen PEPPs möglich sein.

Gemeinsam gestalten

Damit Österreicherinnen und Österreicher sicher sein können, dass ihre Pensionen auch in Zukunft gesichert sind, braucht es das Zusammenspiel aller Beteiligten. Die österreichische Versicherungswirtschaft ist bereit, Lösungen für die Zukunft des Landes aktiv mitzugestalten!

WUSSTEN SIE, DASS

Lebensversicherungen mit Kapitalanlagen von 65 Milliarden Euro und Auszahlungen pro Arbeitstag von über 26 Millionen Euro ein unerlässlicher Systembestandteil für Gesellschaft und Standort sind.

EUROPEAN PENSION SURVEY – ALTERSVORSORGE IN ÖSTERREICH

Insurance Europe, der europäische Dachverband der Interessensvertretungen der Versicherungswirtschaft, legte im Herbst 2025 den European Pension Survey neu auf.

In der vierten Ausgabe der europaweiten Studie wurden 12 Länder untersucht, darunter auch Österreich. Die Ergebnisse und einen Link zur Studie finden Sie hier:



Spiel und Spaß für besseres Versicherungswissen

Das Brettspiel „LESS RISK - MORE FUN“ ist an vielen Schulen Österreichs seit Jahren ein fixer Bestandteil des Unterrichts. Die Neuauflage trifft den Zeitgeist und erfreut sich großer Beliebtheit.

Finanzbildung zählt zu den Schlüsselkompetenzen für ein selbstbestimmtes Leben. Doch Studien belegen, dass es in Österreich Aufholbedarf gibt und das Wissen rund um Geldangelegenheiten – und dazu zählen natürlich auch Versicherungen – Lücken aufweist.

Grundlagen schaffen

Welche Zusammenhänge gibt es zwischen Wirtschaft und Finanz? Nach welchen Aspekten kann man in Geldfragen entscheiden? Welche Risiken gibt es und wie kann man sich dagegen absichern? Gerade für junge Menschen sind Themen rund um Geld und Versicherungen oft mit Fragezeichen behaftet. Um die Versicherungskompetenz zu stärken, fördert der VVO seit vielen Jahren Bildungseinrichtungen und Initiativen. Etwa mit dem Brettspiel LESS RISK - MORE FUN, das im schulischen Bereich zum Einsatz kommt.

Spielerisch lernen

Das Spiel entstand in Kooperation mit der „Initiative für Teaching Entrepreneurship“ sowie der „Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Niederösterreich“ (KPH). Es ist speziell für Kinder und Jugendliche entwickelt, um sie spielerisch über Risiken und Versicherung zu informieren. Das Brettspiel ist seit vielen Jahren erfolgreich und nimmt bei vielen Lehrkräften einen Fixplatz in der pädagogischen Gestaltung ein.

Zeitgemäßes Spieldesign

Anhand von praxisnahen Situationsbeschreibungen lernen Jugendliche, Risiken zu erkennen. Die Spielerinnen und Spieler tauschen sich zu den Aufgabenstellungen aus, diskutieren ihre Sichtweisen und lernen

MEINUNGEN

Und was sagen Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler?

Meine Schülerinnen und Schüler hatten sofort Spaß, als wir LESS RISK - MORE FUN gespielt haben. Das Brettspiel ließ sich schnell erklären, und alle waren von Anfang an mit Begeisterung dabei. Besonders spannend war zu sehen, wie selbstverständlich sie über Versicherungen nachdachten und Risiken einschätzten. Für sie wurde Finanzbildung so ganz nebenbei lebendig und greifbar.
(Ursula Liska, Lehrerin an der Wirtschafts- und Tourismusschule Bergheidengasse, 1130 Wien)

Mir gefällt sehr, dass das Spiel verschiedene Schwierigkeitsgrade hat. Man kann auch ohne Vorwissen mitspielen ... und mitdenken. Weil die Fälle so unterschiedlich sind, ist das Spiel auch sehr abwechslungsreich.
(Nynje, 16)

Wir haben zuerst nur Level 1 gespielt und uns mit Risiken auseinandergesetzt. Nachdem wir die Versicherungen durchgenommen haben, war Level 2 dann kein Problem mehr.
(Pia, 18)

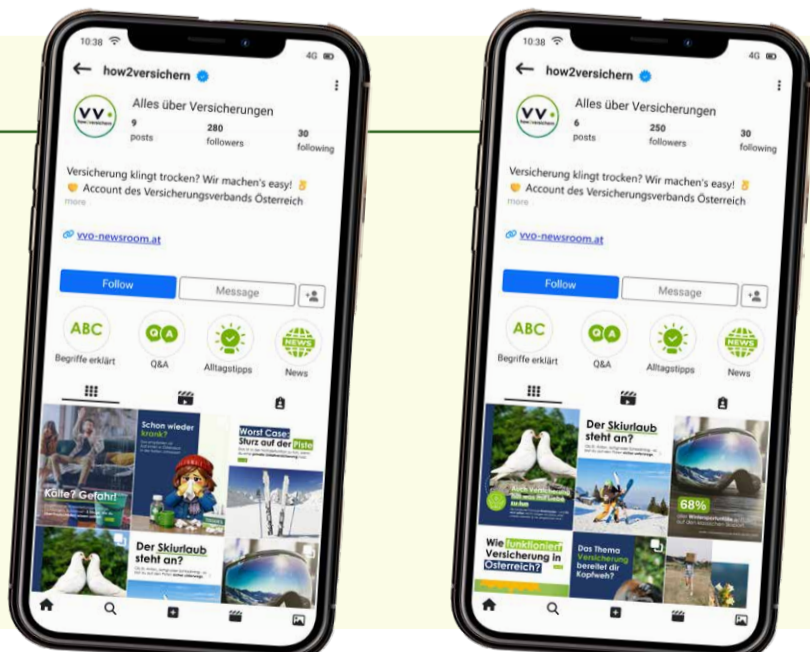
Selbst die späte Stunde am Donnerstagnachmittag ist wie im Flug vergangen ... und wir haben dabei richtig Spaß gehabt.
(Julian, 17)



© G. Fröhlich



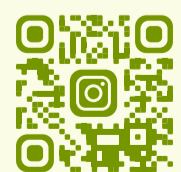
auf diese Art, Risiken einzuschätzen und für sich selbst einzuordnen. So erlangen Jugendliche Versicherungswissen auf leichte und kurzweilige Weise – ein Wissen, von dem sie ihr restliches Leben lang profitieren.



VVO GOES INSTAGRAM!

Der VVO startet einen neuen Kanal, der Finanzbildung und Versicherungswissen frisch, verständlich und jung vermittelt. Kurz erklärt, klar gestaltet und nah am Alltag – für alle, die smarter entscheiden wollen. Jetzt folgen unter „how2versichern“

Folgen Sie uns:



Nachwuchsförderung für die Branche

Junge Menschen für eine hochspezialisierte Berufslaufbahn begeistern: Das hat sich „Austrian Actuary“ zum Ziel gesetzt. Mit dieser gemeinsamen Initiative wollen der Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs VVO und die Aktuarvereinigung Österreichs (AVÖ) Aufmerksamkeit für den Aktuarsberuf schaffen.

Klimarisiken, demografischer Wandel und volatile Märkte machen Prognosen über zukünftige Entwicklungen immer schwieriger. Das stellt die Versicherungswirtschaft vor komplexe Herausforderungen. Versicherer brauchen jedoch Modelle, um Risiken zu bewerten und langfristige strategische Entscheidungen zu treffen. Die Branche sucht daher kluge Köpfe, die ein ausgezeichnetes Zahlengedächtnis mit hochgradig vernetztem Denken und einer analytischen Herangehensweise vereinen. Das Berufsbild einer Aktuarin oder eines Aktuars erfordert genau diese Fähigkeiten und bietet darüber hinaus attraktive Entwicklungsmöglichkeiten in hochspezialisierten Bereichen.

Die Zukunftsgestalter

Doch welchen Beitrag leisten diese Zahlenstrategen wirklich? Eine Aktuarin oder ein Aktuar (engl.: actuary) macht Zusammenhänge wissenschaftlich fundiert sichtbar. Er oder sie trägt als analytisches Rückgrat der Versicherungswirtschaft dazu bei, dass Risiken kalkulierbar bleiben und Versicherungsprodukte zukunftsorientiert und fair gestaltet werden. Der Aktuarsberuf verbindet mathematische Präzision mit wirtschaftlicher Relevanz. In Zusammenarbeit mit Top-Management, IT und Aufsichtsbehörden sind diese Expertinnen und

Experten maßgeblich an strategischen Entscheidungen beteiligt, zum Beispiel bei der Produktentwicklung, Kapitalanlage oder Solvabilitätsberechnung.

Hochanalytisch und bestens vernetzt

Der Beruf bietet exzellente Karrierechancen und die Möglichkeit, komplexe Probleme zu lösen. Besonders geeignet ist der Beruf für Menschen mit einer Leidenschaft für Mathematik, Statistik und wirtschaftliche Zusammenhänge. Aktuarinnen und Aktuarien sind mit ihren Fähigkeiten gefragte – und hochdotierte – Berater des C-Levels und maßgeblich in strategische Entscheidungen einbezogen.

Junge Talente gezielt ansprechen

Um Interesse bei jenen zu wecken, die ihre Berufswahl noch vor sich haben, haben der VVO und die AVÖ „Austrian Actuary“ ins Leben gerufen. Eine Website informiert über Ausbildungsmöglichkeiten, Karrierechancen und Berufsbilder. Videos bieten echte Einblicke aus der Praxis von Aktuarinnen und Aktuarien und machen das weite Betätigungsfeld des Berufs sichtbar.

www.austrian-actuary.at



„Die Versicherungswirtschaft braucht Talente, die komplexe Risiken wie Klimaveränderung, demografischen Wandel und volatile Märkte berechenbar machen. Mit der Initiative ‚Austrian Actuary‘ setzen wir ein Zeichen für Nachwuchsförderung und wollen Menschen für einen Beruf gewinnen, der analytisches Denken mit gesellschaftlicher Verantwortung verbindet.“

VVO-Präsident Mag. Gregor Pilgram

„Mit Austrian Actuary möchten wir junge Menschen frühzeitig für ein Mathematikstudium begeistern, indem wir konkrete Karrierewege aufzeigen. Wer mathematisches Denken mit wirtschaftlichem und rechtlichem Know-how verbindet, qualifiziert sich für gefragte Fach- und Spitzenpositionen – doch diese Chancen sind oft zu wenig bekannt. Viele entdecken den Beruf des Aktuars erst, wenn ein Wechsel in ein Mathematikstudium kaum noch möglich ist. Genau hier setzen wir mit unserer Initiative an.“

Vorstand der Aktuarvereinigung Österreichs (AVÖ)
Mag. René Knapp

„Als VVO unterstützen wir ‚Austrian Actuary‘ sehr gerne. Die Initiative macht sichtbar, wie vielfältig das Berufsbild ist und welchen wertvollen Beitrag Aktuarinnen und Aktuarien für die Versicherungswirtschaft leisten.“

VVO-Generalsekretär Mag. Christian Eitner

Internationales: CEE-Treffen im VVO

Der VVO war jüngst Gastgeber eines regionalen Treffens, bei dem hochrangige Führungskräfte und ihre EU-Referenten aus unseren Partnerverbänden in Mittel- und Osteuropa zusammenkamen, um sich über lokale Marktentwicklungen und die aktuellen, sowie künftigen Prioritäten für die Versicherungsbranche auszutauschen.

Dabei wurden aktuelle und anstehende EU-Dossiers wie etwa „Recovery & Resolution“ (IRR), „Financial Data Access“ (FIDA), „Retail Investment Strategy“ (RIS) und Vereinfachung besprochen.

Zusätzlich wurde auch folgendes thematisiert:

- **Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit**, um gemeinsamen Herausforderungen effektiver zu begegnen.
- **Einschätzung der Auswirkungen der Wettbewerbsfähigkeit** für den Versicherungssektor in turbulenten Zeiten.
- **Meinungsaustausch über die Versicherungsaufsicht** aus lokaler, regionaler und europäischer Perspektive



Dr. Stephan Korinek, FMA; Mag. Christian Eitner, VVO

Durch die Anpassung unserer Standpunkte und die Nutzung unseres kollektiven Fachwissens sind wir besser in der Lage, Veränderungen zu antizipieren und die Zukunft unserer Branche in allen Märkten mitzugestalten.

Wir freuen uns darauf, diese konstruktive Zusammenarbeit weiter fortzusetzen und auszubauen, sowie den Dialog in sinnvolle Maßnahmen zu übersetzen!



© VVO/K. Patzak



Generalsekretäre der CEE-Verbände

Gemeinsam engagiert

Die Mitgliederversammlung des VVO bietet alljährlich einen besonderen Rahmen, um das Jahr Revue passieren zu lassen und Jubiläen zu würdigen.



© VVO/K. Patzak

Am 2. Dezember 2025 war es wieder so weit: Die Vorstandsvorsitzenden der VVO-Mitgliedsunternehmen kamen zusammen, um sich über die Tätigkeiten ihrer Standesvertretung zu informieren. VVO-Präsident Gregor Pilgram und VVO-Generalsekretär Christian Eltner gaben einen Überblick über die Meilensteine des zu Ende gehenden Jahres. In seiner Rede würdigte VVO-Vizepräsident Klaus Scheitegel das jahrzehntelange Engagement von Othmar Ederer, der sich aus den VVO-Gremien verabschiedet.

Die wie immer gut besuchte VVO-Mitgliederversammlung im Rittersaal im Palais Niederösterreich



MAG. OTHMAR NAGL

Früh an Vorsorge denken – Bestens gerüstet für das Alter

Das Vertrauen in das staatliche Pensionssystem sinkt – mehr als drei Viertel der Bevölkerung sorgen sich um ihre Altersvorsorge. 60 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher gehen davon aus, in der Pension weiterarbeiten zu müssen.

„Nicht jeder Beruf oder jede gesundheitliche Situation erlaubt das – daher ist frühe Vorsorge wichtig“, betont Mag. Othmar Nagl, Vorsitzender des Instituts und Generaldirektor der Oberösterreichischen Versicherung. Österreichs Altersvorsorge basiert auf drei Säulen: staatliche Pension, betriebliche Vorsorge und private freiwillige Vorsorge. Bei der Frühjahrsveranstaltung des Versicherungsinstituts



an der Johannes Kepler Universität Linz
am 14. April 2026
im Uni-Center 2. Stock, Loft C/D
erfahren wir mehr darüber und diskutieren mit namhaften Referenten.
Wann? ab 10 Uhr
Ihre Gesprächspartner:
Prof. Dr. Christoph Badelt, Präsident des Fiskalrates
stv. Direktor der Agenda Austria Mag. Hanno Lorenz
Unternehmensberater Markus Reindl, MBA MSc MA.

Mag. Othmar Nagl, Generaldirektor Oberösterreichische Versicherung und Vorsitzender des Instituts für Versicherungswirtschaft an der JKU
© Oberösterreichische Versicherung/Reinhard Winkler

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber und Redaktion: Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs VVO, Schwarzenbergplatz 7, 1030 Wien.
Redaktion: Mag. Dagmar Straif, Mag. Daniela Auer, Mag. (FH) Isabella Eltner,
Layout und Druck: Dockner druck@medien, 3125 Kuffern, dockner.com,
Erscheinungsort: Wien

Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.vvo.at/Impressum ständig aufrufbar. Perspektiven erscheint 4 x jährlich in einer Auflage von 1000 Stück; Grundlegende Richtung: Informationen über das österreichische und internationale Versicherungswesen.

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsspezifische Endungen verzichtet. Die verwendeten Bezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter gleichermaßen.